

/// Einführung

MIT KULTUR POLITIK MACHEN

VERENA HAUSNER /// Kultur und Politik – hat das miteinander zu tun, etwas Gemeinsames, Verbindendes? Und wenn ja, in welcher Form, mit welchen Zielen und Auswirkungen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Schwerpunkt dieser Ausgabe. Er gibt Antworten darauf und zeigt, Kultur kann als Mittel der Politik auf vielfältige Weise nachhaltig und wirksam fungieren.

Kulturpolitik umfasst sowohl den Bereich Kunst als auch Formen gesellschaftlicher Beziehungen. Als Träger treten in erster Linie staatliche Institutionen, aber auch private Unternehmen wie Stiftungen, Vereine und Sponsoren auf sowie Mittlerorganisationen, die vorwiegend international tätig sind. Kulturpolitik unterliegt überwiegend der Länderhoheit. Soweit die theoretische Definition. Aber was bedeutet Kulturpolitik

denn nun konkret? Was soll man sich darunter vorstellen? Wer macht da was? Wie läuft das ab und was will man damit bezwecken? Macht das Sinn oder kostet das nur Geld ... unser Geld?

Viele fragen jetzt sicher auch: Ist Kunst und Kultur nicht einfach jedermanns Privatsache? Kann man damit überhaupt Einfluss nehmen, nachhaltig etwas bewirken oder gar politisch arbeiten? Ja, man kann durchaus. Kunst und Kultur als Arbeitsmittel können die Entwicklung und Gestaltung einer Gesellschaft beeinflussen und entscheidend mit voranbringen. Hier gibt es sehr viel Potenzial und viele Möglichkeiten.

Was hat man sich unter Kulturpolitik denn nun vorzustellen, fragt die damalige bayerische Kunstministerin Marion Kiechle eingangs in ihrem Bei-

KULTURPOLITIK umfasst sowohl Kunst als auch gesellschaftliche Bereiche.

trag (S.18) und verdeutlicht anhand vieler konkreter Beispiele Ziele und Ausformungen dieser hoheitlichen Aufgabenstellung. Das Hauptaugenmerk liegt dabei traditionell auf der Kulturförderung und -erhaltung. Staatliche Kulturpolitik schafft die geeigneten Rahmenbedingungen, die es der Kultur ermöglichen sollen, sich zu entwickeln, zu entfalten und zu wirken. Das bayerische Kulturkonzept setzt dabei erfolgreich auf Selbstbestimmung in Form von Dezentralisierung. Das zeigen nicht zuletzt die reiche Museumslandschaft sowie die lebendige Kunst- und Kulturszene bayernweit.

Das Angebot wird gut angenommen, auch über Bayerns Grenzen hinaus. Aber Kunst und Kultur haben über den ästhetischen und unterhaltenden Aspekt hinaus auch einen gesellschaftspolitischen Wert. Sie provozieren, konfrontieren, prägen und dienen somit auch der Meinungs- und Bewusstseinsbildung. Kultur kann aber auch integrieren, was sich gerade bei der aktuellen Herausforderung Migration zeigt. Die Vermittlung von kulturellem Wissen und Werten sowie der interkulturelle Austausch dienen dem Schaffen von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit.

Kultur dient auch der **INTEGRATION**.

Erinnerungsarbeit ist die Basis und somit auch die Kernaufgabe für die Schaffung eines nachhaltigen politischen Bewusstseins, meint der Histori-

ker und Staatsbeauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungskultur und geschichtliches Erbe, Ludwig Spaenle, in seinem Beitrag (S. 32). Die Vergangenheit muss bewusst gehalten werden, um aus der Geschichte zu lernen und um dem „Nie Wieder“ als

ERINNERUNGSARBEIT ist eine Kernaufgabe zur Schaffung politischen Bewusstseins.

verfassungsgemäßen Grundauftrag nachzukommen. Nachhaltige Erinnerungsarbeit muss konkret und erlebbar sein. Der Besuch authentischer Orte und die Begegnung mit Zeitzeugen erweisen sich dabei als besonders wirksame Formen. Erinnerungsarbeit kann und soll aber auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit auslösen und zulassen, meint Spaenle. Er weist zudem noch auf den ganz wichtigen Aspekt der Versöhnungsarbeit hin. Wie erfolgreich Erinnerungsarbeit der Versöhnung dienen kann, verdeutlicht er anhand verschiedener Beispiele eindrucksvoll. Erinnern und Erinnerungskultur stellen auch das Fundament einer lebendigen und starken Demokratie dar. Zur Stärkung der Geschichte der Demokratie in Bayern und Deutschland startet Ludwig Spaenle daher die Initiative „Demokratisches Bayern“.

Globalen Herausforderungen wie Migration kann man auch mit Bildungs- und Kulturarbeit vor Ort bege-

nen. Und hier kommt Mittlerorganisationen wie z. B. dem Goethe-Institut eine tragende Rolle zu. Der Generalsekretär des Goethe-Instituts, Johannes Ebert, erläutert in seinem Beitrag (S. 48) beispielhaft die Wirkweise dieser weltweit tätigen Kultureinrichtung. „Das Goethe-Institut ist ein lebendiger Organismus, der Menschen, Institutionen und kulturelle sowie zivilgesellschaftliche Akteure aus der ganzen Welt zusammenbringt, gemeinsame Projekte unterstützt und neue Netzwerke begründet“, schreibt Ebert. Den globalen Herausforderungen stellt sich seine Institution unter dem Motto „Mit Kultur gegen die Krise“ und setzt dabei auf Kooperation, Dialog und gegenseitiges Verstehen. Auswärtige Kulturpolitik bedeutet somit nicht nur Sprachvermittlung, sondern auch die Stärkung und den Schutz einer aktiven pluralistischen Zivilgesellschaft gegen antidemokratische und autokratische Entwicklungen. Mittlerorganisationen wie das Goethe-Institut treten mit ihrer Form des Kulturaustausches und ihrer Arbeit nachhaltig für freiheitliche Werte ein.

Kunst und Kultur können also vielfältige Möglichkeiten eröffnen, sich mit der Welt und der Gesellschaft auseinanderzusetzen, sie zu verstehen, aber auch mitzugestalten und damit konstruktiv Einfluss auf gesellschaftspolitische Entwicklungen zu nehmen. Musik ist z. B. eine Sprache, die jeder versteht, sie kann Botschaften vermitteln. Sport kann Türen öffnen und Menschen integrieren, Wirtschaft mit Bildungsprogrammen vor Ort fördern. Es gibt viele Bereiche, die Gelegenheit zum Austausch und zur Kommunikation bieten.

Fazit: Kultur und Politik beeinflussen sich gegenseitig und man kann, darf und soll mit Kultur auch Politik

Der Bereich Kultur bietet vielfältigste Möglichkeiten, POLITISCH zu wirken.

machen dürfen, sofern das im demokratischen Sinne und zum Gemeinwohl erfolgt. Aber nicht jeder Kunstgenuss muss nun gleich zwangsläufig mit einer politischen Botschaft und Erkenntnis einhergehen. Man sollte entgegen der Brecht'schen Aufforderung im Theater durchaus auch mal „romantisch glotzen“ und Kunst und Kultur in ihrer jeweiligen Ausformung einfach nur genießen und dabei entspannen dürfen. ///



/// VERENA HAUSNER

ist Stv. Redaktionsleiterin der Politischen Studien und Publikationen, Hans-Seidel-Stiftung, München.



Eine Verbindung von Tradition und Moderne spiegelt die Kunstakademie München nicht nur architektonisch wider.